

14. IV. 1915

\* Die Metallsammlung. Seit zwei Wochen etwa wird die Werbetrommel geläutet, daß jeder alte Metallstück, die er im Hause hat, vornehmlich Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei, an Sammelstellen abgeben soll, weil diese Altmetallstücke für Kriegszwecke gute Verwendung finden würden. Ein Leser erinnert uns daran, daß jetzt, wo der Staat in diese Not geraten ist, für die Kirchen eine außerordentlich günstige Gelegenheit gegeben wäre, ihr oft gebrauchtes Wort zu erfüllen, „dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist“. Wenn Not an diesen kostbaren Metallen ist, so könnte einmal das Umgekehrte eintreten, daß man aus Glocken Kanonen gießt, während man oft schon aus erbeuteten Kanonen Glocken goß. Der Leser erinnert mit Recht daran, daß gar manche Glocke zerbrochen oder gesprungen ist und darum nicht benützt wird und daß hier gerade von den Kirchenvorstellungen das beste Beispiel gesetzt werden könnte. Auch sonst gäbe es in den Kirchen noch manches überflüssige Metall, das dem Sammelzweck zugeführt werden könnte. Wir geben diese Anregung den Kirchenvorstellungen in Oesterreich weiter und sind sicher, daß sie auf besten Boden fallen werde, so daß die Metallsammlung rasch ein Ergebnis haben wird, das niemand erwartet hat. An den vaterländischen Opfermut der Kirchen ist man ja noch nie vergeblich herangetreten; hat doch sogar der Erzbischof von Wien sein Schloß in Ober-St. Veit den Winter über in eine Kaserne umwandeln lassen und erst jetzt wieder sein gutes Recht in Anspruch genommen — so eilig zwar, daß die Soldaten ihre neuen Quartiere unfertig, namentlich ohne Abortanlagen fanden; aber wir sind sicher, daß der Wiener Oberhirt gern die Wohnfrist in dem Schlosse um einige Wochen verlängert hätte, wenn man ihm nur gesagt hätte, daß seine Gäste in unfertige Baracken übersiedeln müssen, noch dazu nur auf acht Tage, nach denen sie ins Feld abrücken mußten. Hätte das nur der Oberhirt gewußt, er hätte die Soldaten keineswegs einen Tag früher ziehen lassen. Darum reden wir auch gleich offenerherzig von der Metallsammlung ernste Worte an die richtigen Stellen, an die Kirchenvorstellungen.